

PSYCHOLOGIE

■ ASPER KATHRIN, *Von der Kindheit zum Kind in uns. Lebenshilfe aus dem Unbewußten*. (182). Walter-Verlag, Olten 1988. Engl. Broschur. S 210.—.

„Vom Kind in uns“ ist spätestens, seit die Tiefenpsychologie erkannt hat, daß die ersten Lebensjahre die schicksalsbestimmenden sind, viel die Rede. In der Analytischen Psychologie, der sich die Autorin verpflichtet weiß, spricht man vom Archetypus des Kindes. Das ist keineswegs nur ein Instinkt, der die Seele in den ersten Lebensjahren leitet, sondern ein Motiv, ein echter Bewegter der Lebendigkeit bis in den „Umkreis des Todes“.

Davon ist im vorliegenden Buch die Rede. Der Bogen ist weit gespannt. Das Grundanliegen aber bleibt gewahrt. Zunächst geht es der Autorin um Schicksale, die im „Kind, das nicht sein durfte“, im „geopferten Kind“ und in einer „Kindheit im Zeichen der Krankheit“ ihre Wurzeln haben. Sie zeigt weiter auf, wie das Kind als Symbol des Lebens in der Depression und in Lebenskrisen wirkt. Das Buch würde dem Anspruch des Archetypus nicht entsprechen, käme es nicht auch noch auf Gotteskindschaft und das göttliche Kind zu reden. Dem religiösen Problemfeld ist ein großer Teil des Buches gewidmet. Wie faszinierend das Symbol des göttlichen Kindes heute noch ist, erleben wir alljährlich zu Weihnachten.

Frau Asper schreibt einfach. Durch Träume und Beispiele aus der Praxis werden die Inhalte wirklichkeitsnah und anschaulich. Das Buch kann den bereichern, der mit seinem Leben unzufrieden, auf der Suche nach dem eigenen, innewohnenden Kind ist. „Wer verstehen gelernt hat, wie alles gekommen ist, dem ist es auch vergönnt, argloser, spontaner und freier in die Zukunft zu gehen und lebendig unterwegs zu sein“, schreibt die Autorin. Die Erfahrung des Kindes ist ein wesentlicher Teil der Sinnerfahrung. Es kann auch dem religiös Interessierten in die Hand gegeben werden. Und schließlich vermag es den zu bereichern, der sich für den Umgang mit Träumen interessiert.

Marchtrenk

Josef Maderegger

■ WALTER RUDOLF (Hg.), *Lebenskraft Angst. Wandlung und Befreiung*. (125). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1987. Kart. DM 14,80.

Zwölf zum Teil recht renommierte Autoren gehen in unterschiedlicher Weise — in wissenschaftlicher Abhandlung, essayistischem Aufsatz oder auch persönlichem Lebenszeugnis — jeweils verschiedenen Aspekten der Angst nach. Kinderängste (Elisabeth Alexander) kommen zur Sprache und die Angst vor der Liebe (Eugen Drewermann), vor Gleichgültigkeit (Elie Wiesel), vor Einsamkeit (Albrecht Goes), vor Trennung (Verena Kast) und Abschied (Kurt Hock), vor dem kollektiven Untergang (Vilma Sturm), vor dem Altern (Heinz Piontek), die Angst vor Sterben (Marina Schnurre) und Tod (Walter Dirks) und schließlich die Gottesangst (Gottfried Bachl). Wenn auch nicht alle Autoren gleichermaßen, dem Buchtitel entsprechend, der Angst geradezu befrei-

ende Lebenskraft zusprechen, so sind sie sich doch darin einig, daß nur ein „Leben mit der Angst“ (Rudolf Walter), nicht gegen die Angst möglich ist. „Angst gehört zum Menschen“ (ders., 10), aber sie ist „doppelgesichtig“ (ebd.). Sie kann Abwehrkräfte freisetzen oder auch tödliche Lähmung bewirken. In jedem Falle gilt es, Ängste nicht zu verdrängen, sondern sie als Indikatoren realer Gefahren zu begreifen. Nur so können die Gefahren bewältigt werden oder, wo dies nicht möglich ist (Sterben, Tod), lebensgestaltende Kräfte entwickelt werden. So beklagt Vilma Sturm beispielsweise angesichts der vielfältigen Möglichkeiten der kollektiven Selbstzerstörung der Menschheit ein Zuwenig, nicht ein Zuviel an Angst. Beachtenswert sind besonders die Beiträge von Elie Wiesel (Angst vor Gleichgültigkeit), Verena Kast (Angst vor Trennung) und Gottfried Bachl (Gottesangst). Gleichgültigkeit, meint Elie Wiesel, widerspricht zutiefst der Schöpfung Gottes. Denn Gleichgültigkeit ist Mangel an Wille oder Fähigkeit, „zu unterscheiden zwischen Gut und Böse, zwischen Freude und Traurigkeit, zwischen Freund und Feind, zwischen Tag und Nacht. Die Bibel nennt dies ‚Tohuwabohu‘, Chaos“ (38). Bezeichnenderweise fürchtet der alttestamentliche Glaubende weniger, von Gott bestraft zu werden, als Gott gleichgültig zu werden. Die Psychotherapeutin Verena Kast weist auf die verhängnisvollen Folgen verdrängter Trennungsängste im Rahmen partnerschaftlicher Beziehungen hin. Die Fähigkeit zu Trennung und Abgrenzung gehört zur Entfaltung der Persönlichkeit. Einengende und klammernde Verweigerung jeder Trennung kann gerade bewirken, „daß plötzlich eine letzte große Trennung stattfindet“ (60). Gottfried Bachl geht in seinem tief sinnigen Beitrag der Angst vor dem Nichts nach. „Diese Angst hat mit Gott zu tun“ (112). Denn der Christ weiß sich in seiner Geschöpflichkeit „dem riskanten Spiel der Freiheit“ (116) ausgeliefert. Das aber heißt Verantwortung, Entscheidung, Tat, Ungewißheit und Wagnis“ (ebd.). Der angstüberwindende Sieg des Glaubens, von dem die Bibel spricht, wird erst in der Endzeit zur Vollendung kommen.

Dieses sehr eingängige und leicht verständliche Lesebuch setzt keine speziellen Fachkenntnisse voraus, sondern wendet sich an einen breiten psychologisch-pädagogisch-ethisch interessierten Leserkreis.

Wolfsburg

Walter Kalesse

■ HARK HELMUT, *Vom Kirchentraum zur Traum-Kirche. Träume psychologisch gedeutet*. (232). Walter, Olten 1987. Engl. Broschur. S 232.40.

Helmut Hark, evangelischer Pfarrer und Psychotherapeut, analysiert im vorliegenden Buch Träume, die sich mit der Kirche befassen. Der Leser wird vom Einfallsreichtum und der Lebendigkeit des Unbewußten, dem anderen Anteil der Seele, berührt und bereichert. So erlebt der Kirchenkonforme im Traum seine unbewußte Kritik, dem Ideologen werden die Werte umgekehrt, er wird „geerdet“, der religiös streng Erzogene kann neue, belebende Elemente assimilieren. In den ökumenischen Träumen wird das Kirchenbild um eine wesentliche Dimension erweitert.